

GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

IM AUSBLICK AUF DEN JOHANNISTAG AM 24. JUNI 2022

Am kommenden Freitag ist Johannistag. Das heißt: Die Tage werden schon wieder kürzer, und in sechs Monaten ist Weihnachten. Vielleicht sagen Sie jetzt: Wenn die mir so kommt, hör' ich gleich wieder auf zu lesen. Ich könnte es verstehen ... ☺

Aber ich will Sie ja gar nicht mit Weihnachten ärgern. Sondern worum es eigentlich geht: Auf's Jahr gesehen ist Johannes das, was auf den Tag gesehen der Mittag ist: Gelegenheit, Pause zu machen. Zu gucken, was war. Zu gucken, was kommen könnte. Und sich dann, mitten im Getriebe, neu zu sortieren und auszurichten.

Das passt zum Johannistag, zum Geburtstag von Johannes dem Täufer. Der war nämlich eine Art lebender Wegweiser in Richtung auf Jesus Christus. Ein Mensch mit gewaltiger Sehnsucht danach, dass Gott Seine Herrschaft aufrichtet und die Schöpfung heil macht. Ein Mensch, der selbst innegehalten hat als Aussteiger in der Wüste, und der dann auch andere dazu gebracht hat, innezuhalten und neu anzufangen - mit Gott, mit sich selbst, mit ihren Nächsten.

Warum aber ist der Johannistag ausgerechnet auf dem 24. Juni gelandet? Weil das sechs Monate vor Weihnachten ist und die Bibel erzählt, dass Johannes der Täufer ungefähr sechs Monate vor Jesus zur Welt kam. Mehr weiß die Bibel nicht, weder Jahr noch Tag. (Das sage ich so deutlich, weil es zumindest Konfirmanden regelmäßig in Erstaunen versetzt, dass das genaue Datum von Weihnachten leider nicht in der Bibel steht.)

Macht aber nichts, denn der Termin ist gut erfunden. Oder besser: wohl überlegt. Denn wie in den 20ern des Juni die Tage kürzer werden, so werden sie in den 20ern des Dezember wieder länger. Und Jesus ist schließlich das Licht der Welt; also macht es Sinn, seinen Geburtstag dann zu feiern, wenn es anfängt, heller zu werden. (Passt natürlich nicht für Menschen, die am Äquator oder am Pol leben oder auf der Südhalbkugel. Es waren halt Mitteleuropäer, die Weihnachten zum ersten Mal in den Kalender geschrieben haben.)

Deshalb also ist der Johannistag auf dem 24. Juni gelandet. Und dann kommt noch ein biblisches Detail dazu. Ein Satz nämlich, den Johannes sagt, als Jesus anfängt, öffentlich aufzutreten und ihm, dem Täufer, sozusagen den Rang abläuft. Johannes nimmt's gelassen und erklärt seinen Anhängern und Jüngern: „Das hat alles seine Richtigkeit. Er, Jesus, muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“ Und das passt ja irgendwie wieder zu den kürzer werdenden Tagen ...

Und zugleich passt es überhaupt nicht. Denn wenn Jesus wächst, wenn er mehr und mehr im Mittelpunkt steht, dann wird es ja nicht dunkler, sondern heller. Das hat Johannes gepredigt; darauf hat er seine Zeitgenossen vorbereitet: Licht von oben. Himmlisch. Weil Jesus da ist, der Christus. Und mit ihm Gottes Herrschaft, Gottes Reich. Es wird heller. Also, sagt Johannes, macht ihr doch bitte auch Licht an in euren Herzen, in eurem Leben. Guckt, was war - und erschreckt. Guckt, was kommt - und lasst euch erleichtern, befreien, erlösen. Macht Inventur. Haltet inne, mitten im Getriebe, und fangt neu an - mit Gott, mit euch selbst, mit euren Nächsten. „Kehrt um, denn die Gottesherrschaft ist nahe herbeigekommen.“

Gott, Du Anfang und Ende,
ich komme zu Dir, um mich vor Dir zu sammeln -
meine Gedanken und alles, was mich bewegt.

Ich denke an die letzten Tage,
an die Zeit, die mir davonfließt,
mit der ich selbst vergehe.

Ich komme zu Dir,
weil Du der Herr der Zeit bist.
Du hältst in Deinen Händen,
was ich oft aus dem Blick verliere:
Ruhe und Gelassenheit,
Einsicht und Weisheit,
das Ziel meiner Tage
und die Mitte meines Lebens.

Bei Dir kann ich allem standhalten:
den Lasten, die mich drücken,
der Vergangenheit, die mich einholt,
und der Zukunft, die für mich im Dunkeln liegt.

Gib mir Deinen Geist, der mich zur Ruhe bringt.
Öffne meine Sinne für Dich und für mich selbst.

So ist der taufende Johannes Wegbereiter für Jesus, für Gott. Wenn das aber seine ist, dann können wir vermutlich eine Menge von Johannes lernen – zur Mittagszeit im Kirchenjahr, zur Umbruchszeit in einer Kirche, die schon längst erheblich abgenommen hat, ohne dass vor unseren Augen im großen Stil etwas Neues wachsen würde.

Lernen von Johannes - wie könnte das aussehen?

Johannes ist in der Wüste. Der springende Punkt dabei: nicht trockener Sand mit stechender Sonne, sondern Einsamkeit. Ein Leben abseits der Städte und Dörfer und, vielleicht noch wichtiger, abseits der „organisierten Religion“. In der Kirche von England, die schon länger als wir nach neuen Wegen sucht, das Evangelium unter die Leute zu bringen, spricht man von der „Gabe des Nicht-Hinein-Passens“. Vielleicht unbequem für den, der sie hat ... ☺ Aber: Eine Gabe des Heiligen Geistes, die Menschen fähig macht, selbst Neuland zu betreten und anderen Neuland zu eröffnen. Johannes jedenfalls lernt in der Einsamkeit, es mit sich selbst auszuhalten. Menschenkenntnis lernt er. Er redet nicht ständig und ohne nachzudenken und muss auch nicht zu allem seinen Senf dazugeben. Stille, in der Gottes Stimme hörbar werden kann. – Und wie viel Johannes steckt in unserer Kirche, in unserer Gemeinde?

Johannes bleibt nicht allein, sondern die Leute strömen in Scharen zu ihm. Weil sie merken, dass er ihnen in seiner unangepassten Art Heilsames, Richtungsweisendes zu sagen hat. Nicht unbedingt angenehm, aber nötig. Johannes nimmt kein Blatt vor den Mund. Ohne Scheu und falsche Rücksichten nennt er Schuld und Unrecht beim Namen, egal ob es um Otto Normalverbraucher oder um die Mächtigen geht. Zugleich zeigt er gangbare Wege, das eigene Leben zu ändern. Bei ihm erfahren Menschen Gottes Vergebung und wagen hoffnungsvoll den Neuanfang. – Und wie viel Johannes steckt in unserer Kirche, in unserer Gemeinde?

Johannes ernährt sich von Heuschrecken und wildem Honig. Keine Vorsorge und keine Versicherung. Keine Kirchensteuereinnahmen und kein Haushalt. Keine Gebäude und keine Grundstücke. Er lebt von der Hand in den Mund. Er verliert Sicherheiten und gewinnt Zeit für das Wesentliche. Volles Risiko – volles Vertrauen. Gott muss und wird seinen Propheten versorgen. Das ist gleich die erste Botschaft von Gottes Wegbereiter, noch ganz ohne Worte. – Und wie viel Johannes steckt in unserer Kirche, in unserer Gemeinde?

Johannes wird oft gefragt, wer er denn sei. Der Messias? Das große Licht für die Welt? „Nein“, sagt Johannes dann immer. „Ich bin nur ein kleines Licht. Eigentlich geht es gar nicht um mich. Es geht um Jesus; es geht um Gott. Und darum, dass ihr alle den Weg des Friedens findet. Dazu tue ich meinen Teil, nicht mehr und nicht weniger.“ Gegen Ende seines Wirkens, als er zunehmend an Bedeutung verliert und seine Anhänger das gar nicht gut aushalten können, sagt Johannes: „Er, Jesus, muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“ Johannes kann loslassen, weil er darauf vertraut, dass Gott selbst handelt. – Und wie viel Johannes steckt in unserer Kirche, in unserer Gemeinde?

Schließlich sitzt Johannes im Gefängnis – und Gottes Herrschaft, Gottes Reich ist immer noch nicht da. Er selbst, Johannes, nimmt ab, aber Jesus wächst längst nicht so, wie er sich das vorgestellt hatte. Der Täufer fragt sich, ob er aufs falsche Pferd gesetzt hat und alles sinnlos war. Auch Gottes Wegbereiter ist vor Zweifeln nicht gefeit. – Ob es *dieser* Johannes ist, der uns in Krisenzeiten am nächsten kommt?

Dann passt es wieder, dass der Johannistag auf dem 24. Juni gelandet ist. Denn darin steckt die Erinnerung: Es wird heller – auch wenn es nicht danach aussieht. Es wird heller – obwohl der Zenit überschritten scheint und Christentum, wie wir es kennen, auf dem absteigenden Ast ist. Es wird heller, denn Jesus ist da, der Christus.

Und du, Christenmensch, du, Kirche und Gemeinde, bist dazu da, das unbeirrt zu glauben. Und anderen etwas davon zu zeigen. Indem du womöglich nicht hineinpasst in deine Welt. Indem du klare Worte findest für Schuld und für Vergebung. Indem du Sicherheiten aufgibst und Vertrauen wagst. Indem du nicht dich selbst in den Mittelpunkt stellst, sondern Gott.

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

Ihre /Eure Pfarrerin Ortrun Hillebrand